

Auch wenn der Historiker und seine Frau Charlotte ein besonders enges Verhältnis zu Juden oder „jüdisch versippten“ Lehrern, Freunden und Verwandten hatten – Robert Holtzmanns große Verehrung für seinen jüdischen Lehrer Harry Bresslau ist aus verschiedenen Quellen zu belegen –, blieb das Thema ein Tabu, auch nach Ende des sog. Dritten Reichs, womit Robert Holtzmann keine Ausnahme war. Dadurch wird aber auch verständlich, warum man bis heute über die Lebenswirklichkeit solcher in privilegierten Mischehen lebenden Paare und ihren Alltag viel zu wenig weiß – aktenkundig wurde es bei Prominenten oder bei Menschen, die das Regime deportieren wollte oder tatsächlich deportierte.

Beginnt man dann die im Tagebuch erwähnten Personen, mit denen Holtzmanns in engerem Kontakt standen, zu identifizieren und ihr Verhältnis zum NS-Regime zu analysieren, erschließt sich diese Quelle in ihrer Doppeldeutigkeit: Die scheinbar langweilige Aufzählung von Begegnungen mit Freunden und Bekannten, die vorsichtige Darstellung der politischen Ereignisse und die leider vielfach getilgten negativen Urteile über das „Dritte Reich“ lassen einen Menschen lebendig werden, der an diesem Regime litt und versuchte, den Kontakt zu Gleichgesinnten zu pflegen, um sich immer wieder seiner eigenen Haltung zu vergewissern. Zu den sog. Dahlemer Sonntagsspaziergängen Friedrich Meineckes und dem „Kränzchen“ von Erich Seeberg enthält das Tagebuch zahlreiche neue Informationen.

Dass Robert Holtzmann in seiner wissenschaftlichen Arbeit eine Ablenkung von den schwierigen Kriegszeiten fand, wird ebenso deutlich wie die Tatsache, dass er diese brauchte, um sich und seine angesichts der politischen und gesellschaftlichen Situation depressive Ehefrau durch diese Jahre zu bringen, was ihm gelang.

Der Gewinn, den eine Edition dieser Quelle verspricht, liegt nicht nur in der anschaulichen Beschreibung des oft mühsamen Alltags mit allen kriegsbedingten Einschränkungen und Aufregungen oder in dem Einblick, wie ein alter Gelehrter und „Erfolgsautor“ trotz der fortschreitenden Zerstörung durch den Bombenkrieg unbeirrt daran festhielt, seine wissenschaftlichen Projekte voranzubringen und abzuschließen, sondern das Tagebuch ist auch eine Quelle ersten Ranges für die Geschichte von Nikolassee und Schlachtensee in den fraglichen Jahren: Das Kriegsende in einem Außenbezirk von Berlin wird lebendig, ferner die russische und amerikanische Besatzungszeit, die Probleme bei der Wiedereröffnung der Universität und das Verhältnis von „belasteten“ und „unbelasteten“ Hochschullehrern. Nicht zuletzt